

Ansprache beim Sternenweg der evangelischen Kindergärten Gomaringen 30.11.2017

Dunkel und kalt ist es draußen.

Voller Dunkelheit und Kälte war auch die Zeit, als das Volk der Bibel schon fast jede Hoffnung aufgegeben hatten.

Sie lebten damals in einem fremden Land, waren gefangen und mussten wie Sklaven für ihre neuen Herren arbeiten.

Die Juden waren damals in der babylonischen Gefangenschaft kurz davor, vollends ihren Glauben zu verlieren, sie hatten die Hoffnung schon fast aufgegeben, dass Gott noch etwas vor hatte mit ihnen.

Aber dann trat der Prophet auf, der Bote Gottes. Er sagte zu den Menschen:

»Gott hat euch nicht vergessen. Er sieht euch und wird euch retten. Er wird euch zurückführen in eure Heimat und er wird eurem Leben einen neuen Glanz verleihen. Und nicht nur das, es wird jemand kommen, der nicht nur die Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs führen wird, sondern der ein Licht genannt werden wird für alle Völker. Weil alle Menschen auf der Erde durch ihn gerettet werden wird!«
(Jes 49,1ff)

500 Jahre später schauten dort in dem Land, wo einst der Prophet gesprochen hatte, einige weise Männer in den dunklen Nachthimmel. Millionen von klitzekleinen Punkten war dort zu sehen. Noch wussten sie nicht, dass hinter jedem Punkt ein riesiger Stern steht.

Nacht für Nacht schauten sie nach oben, voller Sehnsucht und voller Erwartung. Sie wussten nicht genau, was sie dort suchten, aber sie ahnten wohl, dass bald etwas Wunderbares passieren wird.

Dann sahen sie ihn: den Stern. Den einen Stern, der heller und klarer war als alle anderen. Und sie erinnerten sich an die alte Verheißung:

Dass ein Licht aufgehen wird, ein König kommen wird, der die Welt rettet. Der Friedefürst genannt werden wird.

Also machten sich die Sterndeuter aus dem Orient auf den Weg. Tag und nacht folgten sie der Richtung, die ihnen der Stern zeigte.

Und sicher sind noch viele mit ihnen gekommen, auf Kamelen und Pferden. Und auch zu Fuß. Denn wenn man das wahr ist, dass dort der Retter der Welt geboren ist, dann muss man dort hin! Dann gibt es kein Halten mehr.

Und wer weiß, vielleicht schlossen sich immer mehr an. Ja, so war es, immer mehr Menschen wurden mitgerissen von der Sehnsucht nach dem neu geborenen König.

Immer mehr wurden es, auch durch die unterschiedlichen Generationen und Zeitalter hindurch. Ihren Weg nennt man heute Adventszeit. Es ist eine Zeit der Sehnsucht, des Aufbruchs, der Erwartung und der Vorfreude.

Vor ein paar Jahren traf ich in Israel eine alte Frau. Sie stammte aus Äthiopien und war nach Israel gereist. Sie hatte sich dadurch einen Lebenstraum erfüllt.

Als sie erfuhr, dass ich Pfarrer bin und mich in Israel auskannte sprach sie mich an.

„Können Sie mir den Ort zeigen, wo von aus die drei Weisen damals den Stern von Bethlehem gesehen haben?“.

Ich weiß nicht mehr, was ich ihr geantwortet habe. Irgend etwas habe gestammelt. Wahrscheinlich hat sie das enttäuscht.

Ich hätte ihr sagen sollen:

»Diesen Ort kann man nicht zeigen, weil er überall ist.

Von überall kann man den Stern von Bethlehem sehen. Auch von Äthiopien aus, wo Sie herkommen. Und auch von Deutschland aus, in meiner Heimat.

Nicht mit den Augen können wir den Stern sehen, aber mit dem Herzen

Denn wenn wir ganz tief in unser Herz schauen, dann sehen wir, was Gott dort in uns hineingelegt hat: die Sehnsucht nach dem König, der kommen wird und alles gut machen wird. Das kleine Licht, das einmal groß werden und alles hell machen wird.

Den winzigen Punkt am sonst so dunklen Himmel, der uns daran erinnert, dass Gott noch etwas vorhat mit uns und unserem Leben; dass unser Leben mehr ist als das, was wir sehen können.

Und dieser Stern, diese Sehnsucht weist uns den Weg hin zum Kind in der Krippe, zu Jesus, der dann später der Christus genannt wurde – der König. Der Retter und Heiland – weil er das heil macht, was in uns kaputtgegangen ist. Weil er uns inneren Frieden und Versöhnung schenkt.

Und weil er uns den Blick in den Himmel öffnet. Wie durch ein Schlüsselloch sehen wir in Jesus schon jetzt das warme Licht der himmlischen Welt. Wie ein Stern ist er, der am dunklen Himmel etwas ahnen lässt von der Helligkeit und Schönheit Gottes.«

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen und Euch einen wunderbaren Weg zum Stern von Bethlehem, eine gesegnete Adventszeit.

Peter Rostan